



Gedenken in Schorndorf

Vier Steine gegen das Vergessen

Von [Oliver Hillinger](#) - 01. Juli 2016 - 06:01 Uhr

Für von den Nationalsozialisten ermordete Menschen hat der Künstler Gunter Demnig in Schorndorf und Backnang Stolpersteine gesetzt. Dahinter stehen berührende Schicksale.



Der Künstler Gunter Demnig setzt den Stolperstein für die ermordete Anna Maria Fetzer in der Schorndorfer Römmelgasse, wo einst das Haus ihrer Familie stand. Foto: Gottfried Stoppel

Schorndorf - Manchmal schrumpft eine Zeitspanne von sechs Jahrzehnten auf einen Moment zusammen. Siegfried Waldemar Fetzer hat Tränen in den Augen, als er sich am Donnerstag erhebt, um eine weiße Rose an der Messingplatte in der Schorndorfer Römmelgasse niederzulegen. Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat den sogenannten Stolperstein mit den Lebensdaten seiner Mutter auf der Straße vor die Stelle gesetzt, wo einst das Haus der Familie stand, am Rande der Schorndorfer Altstadt. Der alte Mann im weißen Hemd bückt sich, gestützt vom Oberbürgermeister und vom Vorsitzenden der örtlichen Naturfreunde. Jede seiner Bewegungen ist voller Schmerz.

Siegfried Waldemar Fetzer, der heute in Osnabrück lebt, war noch ein Kind, als seine Mutter Marie Anna Fetzer wegen einer angeblich unheilbaren Krankheit in die sogenannte Heilanstalt Winnenden eingesperrt wurde. Von dort deportierte man sie am 30. Mai 1940 nach Grafeneck, wo sie in einer Gaskammer starb – eine von 10 654 Menschen, die dort im Jahre 1940 ermordet wurden. Schüler lasen einen Brief von Marie Anna Fetzer vor: Sie wäre so gerne daheim bei ihrer Familie und würde sich um ihren Sohn kümmern, „meinen kleinen Goldschatz“, schreibt sie. Auch die Todesnachricht aus Grafeneck wurde vorgelesen. „Gelenkrheumatismus und Herzinnenbandentzündung“ lautete die erlogene Todesursache. „Angesichts ihrer schweren Erkrankung bedeutet ihr Tod eine Erlösung“, schließt das

Alle vier Stolpersteine, die Gunther Demnig am Donnerstag in Backnang und in Schorndorf gelegt hat, sind Menschen gewidmet, welchen die geistige Gesundheit abgesprochen wurde und die das nationalsozialistische Regime planmäßig umbrachte. Der zum Zeitpunkt seiner Ermordung 47-jährige Adolf Strässer aus der Ludwigstraße 14 in Backnang hatte als Folge einer Infektion geistige Schäden davongetragen. Klara Emma Kübler aus der Backnanger Gartenstraße 21 hatte früh ihre Eltern verloren und geriet in die Mühlen der sogenannten Heilanstalten.

Auch bei Maria Katherine Schad starben die Eltern, sie erkrankte psychisch und verbrachte 38 Jahre in psychiatrischen „Heilanstalten“. Von dort wurde sie am 11. Juni 1940 im Alter von 74 Jahren in die Mordanstalt Grafeneck verschleppt und noch am selben Tag mit Giftgas umgebracht.

Mit den Stolpersteinen wolle man mahnen, „was passieren kann, wenn menschenverachtende, intolerante Menschen die Oberhand gewinnen“, sagte Klaus Reuster von den Schorndorfer Naturfreunden, auf deren Initiative hin bereits elf Stolpersteine in der Daimlerstadt gelegt wurden. „Kein Schicksal ist wie das andere“, sagte der Kölner Künstler Gunter Demnig. Besonders freue es ihn, wenn junge Menschen in das Erinnern aktiv einbezogen würden. In Schorndorf trugen Neuntklässler der Gottlieb-Daimler-Realschule die Texte vor, Streicher der Rainbrunnenschule umrahmten die Veranstaltung.